

# Standpunkte

Online-Magazin

4./5.2020

**MÜNCHNER  
FORUM**  
Diskussionsforum für  
Entwicklungsfragen e.V.



FOTO © CAROLINE KLOTZ

Liebe Leserin, lieber Leser,  
Leben in Zeiten von Corona. Die Niederregelung des gesellschaftlichen Lebens zur Legitimierung der Pandemie-Bekämpfung erzeugt ein widersprüchliches Bild: Das Einschränken wesentlicher Grundrechte für den Erhalt der Gesundheit – auch im Interesse der besonders gefährdeten Menschen – geht einher mit der angenehmen Entschleunigung des öffentlichen Lebens im öffentlichen Raum – viel Platz auf Straßen und Plätzen, Bewegung ohne Eile: ein Fingerzeig, wie der öffentliche Raum *auch* genutzt werden könnte?

In unserer diesmaligen STANDPUNKTE-Doppelheft-Ausgabe (für April und Mai) fragen wir danach, wie Straßenräume als wesentliche Bühnen für unser stadtesellschaftliches Leben zukünftig gestaltet werden sollen. Antworten auf den Klimawandel und die Mobilitätswende sind dabei maßgebend. Klar ist, dass die Räume zukünftig anders aufgeteilt werden und allen Nutzern gleichermaßen zur Verfügung stehen. Das Zeitalter der Dominanz des individuellen Pkw-Verkehrs in der Stadt ist vorbei. Deren Wege werden heute noch gesäumt vom Stehzeug, das mehr als 95 Prozent seiner Zeit zwischen An- und Abmeldung vielfach im öffentlichen Raum unbewegt vor sich hin rostet. Dafür ist zukünftig kaum noch Platz. Neugestaltung für neues Leben im öffentlichen Raum ist gefragt. Wie dies aussehen und wie dies geschehen könnte, dafür liefern unsere Beiträge zahlreiche Hinweise.

Wir müssen leider unseren Leserinnen und Lesern mitteilen, dass zwei unserer langjährigen Mitstreiter im Münchner Forum Ende März verstorben sind: der 1. Vorsitzende des Münchner Forum e.V., Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser, und der Stadtplaner Gerhard Meighörner. In zwei Nachrufen gedenken wir ihrer und trauern mit ihren Familien.

*Detlev Sträter, 1. Vorsitzender des Programmausschusses*

## Straßenräume anders nutzen

GISELA KARSCH-FRANK, KERSTIN LANGER, KATJA BEAUJEAN Straßenräume als Lebensräume zurückgewinnen	2
SABRINA ERLWEIN, MOHAMMAD A. RAHMAN, STEPHAN PAULEIT Klimaanpassung im Straßenraum	4
THOMAS MAIER, KLAUS NÜRNBERGER, BIRGIT RIEDER Betonwüste Domagkpark	7
PAUL BICKELBACHER Innovative Straßenraumgestaltung und Shared Space	10
KATHARINA FRESE, CHRISTINA PIRNA Öffentlicher Raum auf Zeit	13
TORSTEN MÜLLER Sommer am Alpenplatz	16
WOLFGANG CZISCH Öffentlicher (Straßen-)Raum für die Wasserburger Landstraße	19
GEORG KRONAWITTER Verpasste Chancen: Platz-Kanten ohne Ecken	21
KATHARINA KIRSCH-SORIANO DA SILVA Straßenräume als Orte des sozialen Lebens: Beispiele aus Wien	22
ERIC TRESKE Wie funktioniert Straßenraumgestaltung?	24
KYRILL HIRNER Urban/Street Art, Stadtentwicklung und urbane Ästhetik	26
<hr/>	
Neuerscheinung: Edition August Blössner	30
Nachrufe	32
<hr/>	
Arbeitskreise im April/Mai Forum aktuell auf LoRa 92,4 Impressum	

# Urban/Street Art, Stadtentwicklung und urbane Ästhetik

KYRILL HIRNER

Die Wände einer Stadt bilden das Szenenbild für das urbane Leben, von dem wir Teil und Beobachter\*innen sind. Diese Flächen gestalten Bauherr\*innen, Gestaltungssatzungen, Werbeträger oder Graffiti-Künstler\*innen. Unser Artikel widmet sich der Rolle von Fassadenkunst von Rokoko bis Geschmier für die Ästhetik der Stadt und die Entwicklung urbaner Räume.

## Alte Hochburg – nun anders

Urban Art ist gerade angesagt in München. Vor vier Jahren eröffnete in München das Urban Art Museum MUCA. Vor zwei Jahren beauftragte das *Pat Art Lab* der Patrizia Immobilien AG einige der bekanntesten Urban Art Künstler\*innen mit der Neugestaltung von fünf Gebäuden auf dem ehemaligen Siemens Campus. Der Verein Positive Propaganda holt Berühmtheiten wie Blu und Shepard Fairey nach München, zusätzlich zum Lokalmatador Loomit. Zuletzt entstanden in München fast jedes Jahr neue Werke, oft von den namhaftesten Künstler\*innen des Urban Art Genres.

Neu ist das alles nicht. Ende der 1980er Jahre war München deutschlandweit unumstrittene Graffiti-Hochburg und eine der bedeutendsten Städte europäischer Street Art. Schwer vorstellbar heute, aber an Stellen, die gut zu sehen und schlecht zu reinigen sind, sieht man noch das Nebeneinander alter und neuer „Pieces“ – etwa entlang der Isarmauern. Street Art ist mehr als nur illegales Zeichen einer lebendigen Subkultur, sie bildet einen Teil jenes fluiden und schwer zu greifenden Gebildes, das die Ästhetik der Stadt ausmacht.

## Urban Art und Street Art

Die gegenwärtige Welle großer, wandfüllender Urban Art Gemälde im öffentlichen Raum unterscheidet sich stark von den „Tags“ und „Pieces“ der frühen Street Art. Angelehnt an den Muralismo in Mexiko, später auch Nordirland oder dem Baskenland, wird die gegenwärtige Strömung gelegentlich als Neo-Muralismus bezeichnet. Die Ästhetik ist bildhafter als in der Street Art; Budget und Legalität ermöglichen größere Formate und höheren Aufwand. Das Mitspracherecht der Auftraggeber\*innen minimiert dafür das subversive Potenzial, das Street Art für

sich beanspruchte. Künstler wie der Italiener Blu zeigen, dass auch innerhalb legaler Urban Art radikale Kritik an Gesellschaft und Kapitalismus möglich ist – zugleich wird ihnen vorgeworfen, letztlich ebenso in die Mechanismen des Kunstmarktes integriert worden zu sein wie ein Che-Guevara-Konterfei bei H&M. Die ursprüngliche Graffiti-Szene, ohnehin nie homogen, hat sich weiter diversifiziert: Einige betrachten nach wie vor nur nächtliches Train Bombing als wahrhaft authentisch, während zugleich eine kleine Zahl international gefeierter Stars von Konzernen



Abb. 1: Jedes Wandbild – hier von Marina Zumi – ändert den umgebenden Raum.

FOTO © DANILO HALLE

fünfstellige Honorare für Auftragsarbeiten erhält.

Legalität und Honorar sind keine trennscharfen Kriterien für den Unterschied von Street und Urban Art. An Wall of Fames (zur legalen Gestaltung freigegebene öffentliche Wände) herrscht reges Interesse, manche Street Artists machen Auftragsarbeiten oder geben Workshops für Schulen. Illegalität mag für manche den Reiz ausmachen, ist jedoch nicht das definierende Kriterium. In der Ästhetik gibt es Unterschiede zwischen Street Art und Urban Art, doch beide Genres sind zu fluide und beziehen sich zu oft aufeinander, um hier die zentrale Differenz zu

verorten. Diese liegt vielmehr in der Motivation und Entstehungsweise der Werke.

### Street Art und städtischer Raum

Street Art nutzt die Flächen der Stadt, um Selbstwirksamkeitserfahrungen zu generieren, zur Aneignung des eigenen Lebensumfeldes oder zur Kom-



FOTO © INA TREHSE

Abb. 2: Die Möglichkeit des Austauschs: Freiraumgalerie nutzt Wandgestaltungen als Ankerpunkt für Bürger\*innenbeteiligung in der Stadtplanung

munikation mit teils subversivem Inhalt. Jenseits von Geschmacksurteilen oder politischer Botschaft tragen „Tags“ und „Pieces“, „Paste Ups“ und „Urban Knitting“ zur spezifischen Ästhetik eines Ortes bei. Wer „Gentrification abficken“ auf die Wand eines Giesinger Neubaus sprüht, möchte damit weniger für eine politische Position per se werben, sondern tritt – zur Freude oder Unfreude der Mitbürger\*innen – für eine bestimmte Anmutung des öffentlichen Raums ein (ebenso wie der/die Bauherr\*in durch den Neubau die Raumästhetik beeinflusst). „Pieces“ sind somit räumlich stark kontextualisiert, da sie auf ihren gegebenen Rahmen eingehen müssen. Zugleich findet aus Illegalität und/oder Unwillen heraus keine Interaktion mit dem sozialen Kontext statt, die Betrachter\*innen können mit den anonymen Erschaffer\*innen nicht in Austausch treten. Diese Anonymität entspricht der Ästhetik der Großstadt, die Street Art verströmt. Die Kunstform wird mit der kreativen Kraft des (alten) Kreuzbergs oder des (alten) New Yorks verbunden, weshalb sich auch die Werbeindustrie so freizügig dieses Looks bedient.

Unter dem Begriff des „Geschmiers“ wird Street Art, illegal an öffentlichen oder privaten Flächen, als „nicht in Ordnung“ beschrieben. Dabei wird ausgeblendet, dass die

se „Ordnung“, die räumliche Ästhetik, selbst ein lokalspezifisches soziales Konstrukt ist. Was an einem Ort „nicht in Ordnung“ ist, entspricht der Ordnung eines anderen Stadtteils wesentlich besser als die sterile Ästhetik einer weißen Wand. Sehen Sie sich an einem beliebigen innerstädtischen Ort um: natürlich sind die „Tags“ und kleinen „Pieces“, Aufkleber und „Paste-Ups“ nicht in Ordnung, stören eventuell sogar (wobei – welche davon haben Sie sie bisher wirklich bemerkt, welche gingen unter als Mosaiksteine der Gesamtanmutung?). Aber wie viel leerer wäre die Stadt ohne sie, wie viel mehr würde sie den Renderings der städtebaulichen Wettbewerbe ähneln, die ja inzwischen selbst um kleine „Details der Unordnung“ bereichert werden, um ihnen ein urbanes Flair zu geben? Street Art ist Geschmier, aber auch Teil urbaner Ästhetik und trägt seinen Teil dazu bei, Stadtraum als Lebensraum der überreduzierten Ästhetik der Renderings zu entziehen.

### Kunst und Stadtentwicklung

Berlin, New York, aber auch kleine Biotope wie der Bahnwärter Thiel oder das Viehhofareal zeigen den Reiz einer farbenfrohen Stadt. Während die Werbung die urbane Ästhetik von Street Art nutzt, wurden Stadtplaner\*innen zunehmend aufmerksam auf die raumprägende, die Ästhetik transformierende Wirkung von Street und Urban Art. In Halle (Saale), der ehemaligen „Diva in Grau“ inmitten des Chemiedreiecks der DDR, konnten Wandbilder erst die Selbstwahrnehmung, dann den Leerstand und schließlich den Sanierungszustand eines kompletten Stadtteils ändern. Bis etwa 2010 hatte Halle-Freimfelde eine der höchsten Leerstandsdaten Deutschlands; das Quartier befand sich in einer Abwärtsspirale aus Stigmatisierung, Wegzug, Vernachlässigung und Kriminalität. Die Wandbilder und Street Art Festi-



FOTO © CAROLINE KLOTZ

Abb. 3: Fassade einer Kinderkrippe in der Westendstraße in München

vals schafften es nicht nur, das Interesse an diesem Quartier innerhalb der Stadtgesellschaft zu steigern und Sanierungstätigkeiten anzuregen in dem Gebiet, das über keinerlei Förderkulisse verfügt. Vor allem verbesserten sich die Selbstwahrnehmung und der soziale Zusammenhalt der Bewohner\*innen deut-



FOTO © CAROLINE KLOTZ

Abb. 4: Münchner Wandbild in der Dachauerstraße / Ecke Maßmannstraße

lich. Um die Wandbilder herum entspann sich eine tatkräftige Szene lokal verwurzelten bürgerschaftlichen Engagements. Wie Jan Gehl beschreibt: Es ist unüblich, im öffentlichen Raum anlasslos mit Fremden in Kontakt zu treten; es braucht hierfür einen Katalysator, einen äußeren Reiz, der als erste Gemeinsamkeit eines Austauschs dient. Wandbilder, Graffiti, Straßenkünstler\*innen – alles, das Stadt erlebbar und reivoll macht, ist somit nicht nur „schön“, oder „tolerabel“, sondern trägt aktiv zur Bildung eines Gemeinschaftsgefühls bei.

### Urban Art und Ansprechbarkeit

Urban Art, wie die derzeit in München entstehenden Wandbilder, bildet die Integration von Street Art in den Kunstmarkt mit Vor- und Nachteilen. Als professionelle Werke fehlen ihnen die Aspekte der Selbstwirksamkeit und der Aneignung öffentlichen Raums. Doch auch sie machen die Stadt bunter, kunstvoller und schaffen Identifikationsorte für die Bewohner\*innen. Legalität und Budget ermöglichen neue Ästhetiken, aufwändigere und schlicht größere Bilde, und in wenigen Fällen ein



FOTO © CAROLINE KLOTZ

Abb. 5: Münchner Urban Art am Mittleren Ring

angemessenes Einkommen für die Künstler\*innen, welches eine Professionalisierung erlaubt. Vor allem aber sind Künstler\*in und Auftraggeber\*in bekannt; das Kunstwerk entsteht nicht in der Anonymität, sondern in einem sozialen Kontext. Der/die Künstler\*in muss sich dafür nicht nur gegenüber der eigenen Subkultur rechtfertigen, sondern Verantwortung gegenüber der Gesellschaft übernehmen, mit der er/sie nun jedoch auch in Kontakt treten kann; dasselbe gilt für die Auftraggeberseite. Das Verlassen der Anonymität könnte durch einen verstärkten Austausch von Erschaffer\*in und Betrachter\*in zu einer Kontextualisierung der Werke im Sozialraum führen; Resultat wären relevante, für die Betrachter\*innen bedeutsame Bilder. Da sich Bewohner\*innen dieser Kunst in ihrem Lebensumfeld nicht entziehen können, sollte diesem Austausch ein besonderer Stellenwert zukommen. Aus unserer beruflichen Praxis als Kollektiv von

Raumentwickler\*innen lässt sich jedoch feststellen, dass die Kommunikation in eine zweite Richtung einen wesentlich höheren Stellenwert beansprucht: die gegenüber den Auftraggebenden, die den Entwurf letztlich abnehmen müssen.

Die privaten Auftragsarbeiten des Muralismus haben ihren subversiven Charakter verloren, ohne die dafür eingetauschte Legalität wirkungsvoll nutzen zu können. Den Regeln des Marktes unterworfen, bleiben sie – implizit oder explizit – von den Auftraggeber\*innen abhängig, während die Menschen, in deren Lebensumfeld sie entstehen, ihnen gewissermaßen ausgeliefert sind. Das macht die Wandbilder nicht besser oder schlechter als jegliche andere Fassade, auf die ebenfalls ausschließlich der/die Bauherr\*in Einfluss hat. Sie bleiben lediglich hinter ihrem Potential zurück, wirkungsvolle Identifikationsmarker zu gestalten. Während die Produkte meist künstlerisch von überragender Qualität sind,

reagieren sie zu selten über reine Symbolpolitik hinaus auf ihr soziales Umfeld, bleiben austauschbar wie die Bilder einer Galerie.

### Raumentwicklung durch Kunst

Ähnliches gilt für ihre räumliche Kontextualisierung. Ein gut platziertes Wandbild ändert nicht nur



FOTO © KYRILL HIRNER

Abb. 6: Kunst bringt Menschen zusammen, und hilft, aus einer Platte ‚meine Platte‘ zu machen. Voraussetzung für Identitätsstiftung ist ein kollektiver Bezug zum Kunstwerk.

die Wand oder das Gebäude. Es ändert den Platz davor, die Sichtachsen und die Anmutung; je nach Ort kommt es hinsichtlich der Wirkmächtigkeit einer kleinen stadtplanerischen Umbaumaßnahme gleich. Es kann aus einem Nicht-Ort eine räumliche Situation machen, die Stimmung ändern, Angstorte bekämpfen. Doch zumeist erarbeiten die Künstler\*innen ihren Entwurf auf Basis einiger Fotos und realisieren ihn dann innerhalb weniger Tage vor Ort. Das Potential von Wandbildern zur tiefgreifenden Transformation von Räumen – insbesondere solcher, deren städtebauliche Missstände sich anders nicht finanziell nachhaltig beheben ließen – bleibt so ungenutzt.

Ein Neo-Muralismus, der sich seiner progressiven Wurzeln bewusst ist, müsste seine transformative, raumbildende Kraft gezielter einsetzen und dem sozialen wie räumlichen Kontext des Werkes eine höhere Aufmerksamkeit beimessen. Bestehen Stadträume aus Raumkörpern und Freiräumen, sind Fassaden nicht nur die Grenzen zwischen beiden, sondern auch die vermittelnden Membranen (dasselbe lässt sich bisweilen auch von Bodengestaltungen sagen). Für den Freiraum bildet sie seine Kante, für das Gebäude seine Hülle. Eine gute Fassade, von Bauhaus bis Rokoko, trägt das Innere des Gebäudes nach außen, vermittelt zwischen Offenem und Geschlossenem, öffentlichem Freiraum und (semi-

privatem Innenraum. Sie charakterisiert das Gebäude gegenüber seinem Umfeld und ermöglicht eine Verortung des Objekts in seinem sozialen Gefüge. Für öffentliche Gebäude, Orte der Verwaltung und der Administration, ist dies umso wichtiger. Wir reden hier wohlgerne nicht über einzelne „verzichtbare“ Flächen für Kunst am Bau, sondern von der Gesamtanmutung des Gebäudes und seine Ausstrahlung auf den ihn umgebenden Raum.

### Räume farbenfrohen Wohlfühls

Die Fassade bildet Blickachsen, öffnet oder schließt Plätze, ändert die räumliche Situation. Jede Fassade tut dies, unweigerlich – weshalb auch jede betongraue oder sandgelb gestrichene Giebelwand den umgebenden Raum beeinflusst, zum Guten oder Schlechten. Ziel eines Neo-Muralismus ist es nicht, jede Fläche anzumalen (so wie sich auch gute Street Artists Gedanken machen über den Ort eines „Pieces“).

Aber Ziel muss sein, über die Anmutung jeder Fläche nachzudenken, immer, statt sie einfach nur gedankenlos grau zu machen – und sich dann über die „Tags“ und „Pieces“ zu wundern. Gehen Sie offenen Auges



FOTO © CAROLINE KLOTZ

Abb. 7: Das kommunale partizipative Wandbild auf der Ligsalzß in München stammt von dem mexikanischen Kunstprofessor und Aktivisten Checovaldez.

durch die Stadt: wie viele Blickachsen enden an leeren Wänden, gestalteten Fassaden, achtlosen Flächen! Manche davon bilden wesentliche Leerstellen, die anderen Akzenten zu ihrer Wirksamkeit verhelfen, doch andere sind einfach nur: leer.

Die Wände der Neubaugebiete fassen den Raum, in dem sich städtisches Leben entwickeln soll. Architektonisch, planerisch, aber auch künstlerisch müssen sie wieder mit der Achtsamkeit und dem Anspruch gestaltet werden, der ihnen zukommt. Alte Zeichnungen, von Camillo Sitte bis zur Ausstellung über König Ludwigs „Königsschlösser und Fabriken“, zeigen, welche Aufmerksamkeit der Fassadengestaltung schon im Entwurfsprozess neuer Bauten beigemessen wurde.

Ohne einer Rückkehr zur Stuckornamentik Vorschub leisten zu wollen: der Wirkung der Fläche auf den sie umgebenden Raum sollte wieder ein ähnlicher Stellenwert im Planungsprozess zukommen wie der Kubatur!

Kyrill Hirner erstellt für „Freiraumgalerie – Kollektiv für Raumentwicklung“ Quartiers- und Handlungskonzepte.

#### Glossar:

*Blu*: anonym, international erfolgreicher Künstler mit stark kapitalismuskritischen Bildern.

*Loomit*: Seit den 1990ern international einflussreicher Münchner Street/Urban Art und Graffiti Künstler.

*Muralismo*: Kunstform großer Wandgemälde, ursprünglich aus Lateinamerika. Bekanntester Vertreter ist Diego Rivera.

*Paste Ups*: als Unikate oder in Serie produzierte Plakate. Durch die dem Tapezieren ähnliche Technik können aufwändige Werke schnell angebracht werden.

*Pieces*: aufwändiger, meist mehrfarbiger Schriftzug mit Konturlinie und ausgefüllten Flächen.

*Shepard Fairy*: einer der bekanntesten Urban Art Künstler; entwickelte in den 1990er Jahren die ikonographische „Obey“-Kampagne.

*Tags*: typographischer Schriftzug, meist nur aus einfarbigen Linien ohne ausgefüllte Flächen.

*Train Bombing*: illegales Bemalen von Zügen; die Gestaltung des „Geltendorfer Zugs“ 1985 war ein Wendepunkt von Street Art in Deutschland.

*Wall of Fame*: legal bemalbare Wände als „Übungswand“, zur Reduzierung illegalen Graffitis oder als städtebaulicher Akzent.

## Neuerscheinung

# August Blössner: Verhandlungen und Planungen zur städtebaulichen Entwicklung der Stadt München von 1871 bis 1933.

## 25 Jahre Münchener Stadterweiterung 1893 bis 1918

HERAUSGEGEBEN VON KLAUS BÄUMLER UND MARTIN FOCHLER,  
ARBEITSKREIS ÖFFENTLICHES GRÜN IM MÜNCHNER FORUM E.V.

### Auszug aus der Einleitung von Klaus Bäumlner:

Die Ära Theodor Fischers als Leiter des Stadterweiterungsbüros dauerte nur acht Jahre. Im Vordergrund der Würdigung seines Lebenswerks stehen seine wegweisenden Arbeiten zur Entwicklung der Münchener Staffelbauordnung in der Zeit von 1893 bis zur Übernahme des Lehrstuhls in Stuttgart im Jahr 1901 sowie seine Lehrtätigkeit an der Technischen Universität München von 1909 bis 1929. Über die verantwortlichen Akteure im Stadterweiterungsbüro und deren Wirken in der Zeit nach Theodor Fischer ist wenig bekannt. Dem Architekten und städtischen Baurat Wilhelm Bertsch (1865 bis 1916) wurde in der Nachfolge Theodor Fischers 1901 die Leitung des Stadterweiterungsbüros übertragen. (...)

In unmittelbarer Nachfolge von Wilhelm Bertsch übernimmt der Architekt August Blössner (1875 bis 1960) ab März 1916 bis zu seinem Ausscheiden im Mai 1936 die Leitung des Stadterweiterungsbüros. Einzelheiten über seinen beruflichen Werdegang sind nicht bekannt, da der Personalakt Blössners nicht an das Stadtarchiv München abgegeben wurde.

Mit seiner im Jahr 1918 in der Süddeutschen Verlagsanstalt erschienenen Dokumentation „25 Jahre Münchener Stadterweiterung 1893 bis 1918“, die August Blössner noch in seiner Funktion als städtischer Bauamtmann aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Stadterweiterungsbüros verfasst hat, vermittelt der Autor einen fundierten und authentischen Einblick in die Arbeit des Stadterweiterungsbüros. Mit

**Alle Termine sind vorbehaltlich weiterer Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus!**

Sie haben Lust, etwas für München zu tun? Unsere Arbeitskreise stehen Ihnen offen. Eine E-Mail an [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)  genügt.

### **Arbeitskreis ‚Attraktiver Nahverkehr‘**

Leitung: Berthold Maier, Matthias Hintzen  
nächste Treffen: Do. 30. April und 28. Mai 2020,  
18:30 Uhr per Videokonferenz

### **Arbeitskreis ‚Junges Forum‘**

Leitung: Elena Markus, Nick Förster  
nächstes Treffen: Di. 14. April 2020, 18:30 Uhr  
per Videokonferenz

### **Arbeitskreis ‚SEM‘**

vorläufige Leitung: Dr. Detlev Sträter  
nächstes Treffen (unter Vorbehalt): Mi. 20. Mai 2020,  
18:00 Uhr

### **Arbeitskreis ‚Schienenverkehr‘**

Leitung: Dr. Wolfgang Beyer, Prof. Dr. Wolfgang Hesse  
nächste Treffen (unter Vorbehalt): Do. 16. April und 14.  
Mai 2020, 18:00 Uhr

---

**Möchten Sie etwas zu unseren STANDPUNKTEN beitragen? Wir würden uns freuen!  
Hier sind unsere geplanten Schwerpunktthemen der kommenden Ausgaben:**

06.2020 Höhenentwicklung  
xx.2020 Kampagne: Jugend braucht Raum  
xx.2020 Bahnverkehr im Umland / Bahnknoten  
xx.2020 Leitlinien der Bürgerbeteiligung  
xx.2020 Individualverkehr

### **IMPRESSUM**

STANDPUNKTE ISSN 1861-3004  
Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.  
Schellingstr. 65, 80799 München  
fon 089/282076, fax 089/2805532  
email: [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)   
[www.muenchner-forum.de](http://www.muenchner-forum.de)   
[www.facebook.com/muenchnerforum](https://www.facebook.com/muenchnerforum) 

V.i.S.d.P.: Dr. Michaela Schier  
Redaktionsschluss: 17.3.2020  
Redaktion: Klaus Bäuml, Caroline Klotz, Dr. Georg Kronawitter, Dr. Michaela Schier, Dr. Detlev Sträter  
Layout: Caroline Klotz  
Endredaktion: Dr. Detlev Sträter

Wir verfolgen den Fortgang der von uns aufgegriffenen Themen. Der Inhalt dieses Magazins entspricht nicht zwingend dem Diskussionsstand in unseren Arbeitskreisen. Sie können Aussagen gern wörtlich oder sinngemäß mit Quellenangabe zitieren. Sollten Sie unsere STANDPUNKTE jemandem zukommen lassen oder nicht mehr erhalten wollen, genügt eine Mail an: [info@muenchner-forum.de](mailto:info@muenchner-forum.de)   
Ob und in welcher Form in den Beiträgen eine gendersgerechte Sprache verwendet wird, überlassen wir der Gestaltungsfreiheit der Autorinnen und Autoren.